

Kölner Stadt-Anzeiger Köln vom 11.07.2017

Kölner Stadt-Anzeiger

Autor:	RAINER NONNENMANN	Gattung:	Tageszeitung
Seite:	20	Jahrgang:	2017
Ressort:	Frühausgabe / Spätausgabe	Nummer:	158
Rubrik:	KU	Auflage:	86.663 (gedruckt) 71.662 (verkauft) 74.570 (verbreitet)
Seitentitel:	Ausgabe Köln Nord / Köln Ost / Köln Porz / Köln Süd / Köln West	Reichweite:	0,317 (in Mio.)
Ausgabe:	Hauptausgabe		

Die Ohren öffnen für Lachenmann

KONZERT Roth gab eine Einführung in das ungewöhnliche Werk des Komponisten

VON RAINER NONNENMANN
Musik von Helmut Lachenmann ist für jedes Orchester eine Herausforderung. Dieser Aufgabe stellte sich nun erstmals das Gürzenich-Orchester unter Leitung von François-Xavier Roth. Dessen Vorgänger Markus Stenz hatte Werke des 1935 in Stuttgart geborenen Avantgardisten zwar verschiedentlich mit anderen Orchestern aufgeführt, nie jedoch als Kölner GMD vor hiesigem Publikum. Den dafür nötigen Mut und Vermittlungswillen hatte nun Roth. Nach einigen Takten brach er die Aufführung ab, um dem Publikum mit einigen Worten Zugänge zu dieser ungewohnten Musik zu öffnen. Dazu demonstrierten einzelnen Stimmgruppen erweiterte Spiel- und Klangpraktiken, versteckte Dur-Akkorde, durch den Apparat wandernde Repetitionen sowie Reaktionen zwischen knallenden Akzenten und schwebenden Resonanzeffekten. Für die nachfolgende Aufführung waren die Ohren dann geöffnet. Lachenmanns nur knapp zehn Minuten dauerndes "Tableau" von 1988/89 lässt

eine Fülle faszinierender Klänge hören. Einzeltöne, Akkorde und geräuschvolle Cluster wandern durch alle möglichen graduellen Abstufungen von Dichte, Lage, Dynamik, Farbe und Energetik, vielfarbig, körperlich, sinnlich, aufregend.

Gipfel der Kunstreligion

Sensibilisiert Lachenmanns Musik für die konkret physische Hervorbringung von Klang, so streckt sich die von Anton Bruckner ins Metaphysische. Seine rund achtzig Minuten dauernde 8. Symphonie von 1890 ist ein Gipfelpunkt des für die Kunstreligion des 19. Jahrhunderts typischen Transzendenz-Verlangens. Nach eröffnendem Kopfsatz und ausgelassenen als Perpetuum mobile kreisendem Scherzo folgt an dritter Stelle ein Adagio, beginnend mit schmerzvoller Leidenschaft und düsterstem b-Moll, wie in den Amfortas-Sphären aus Wagners 1882 uraufgeführtem "Parsifal". Den Weg zum Heil verheißen - ähnlich dem dortigen Grals-Motiv - aufsteigende und nach Dur sich aufhellende Akkordfolgen. François-Xavier

Roth und dem Gürzenich-Orchester gelingen alle langgezogenen Steigerungswellen mit größter Intensität, ebenso sämtliche Übergänge und oft sehr abrupten Dynamik-, Farb- und Charakterwechsel. Eine großartige Aufführung, hörbar zu vollendeter Reife geprobt.

Vorantreibende Streicher

Nach dem Adagio-Schluss mit sanft verhauchenden Violinen und Wagner-Tuben, bricht das Finale urplötzlich mit überwältigender Macht hervor. Zu stampfend vorantreibenden Streichern künden Blechbläser-Fanfaren vom Einbrechen einer höheren Macht: Rex tremendae. Diese und andere Stellen mochten dem tiefgläubigen Katholiken Bruckner so etwas wie tönende Gotteschau bedeuten. In jedem Fall teilen sie sich als Ausdruck dessen mit, was menschliches Maß übersteigt, erschütternd, groß, gewaltig, erhaben: Eine Erscheinung des Numinosen, die sich gemäß romantischer Überwältigungsästhetik nur durch Töne fassen lässt.

Wörter: 354
Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg